frieden und ihr seid euch bewußt, mich dem Tode entrissen zu haben; das übrige viele Fleisch könnt ihr dann mit euerer Frau und eueren Kindern im Frieden genießen!“ Der Fuchs ließ sich erweichen, stand auf von seinem Lager, putzte sein Mente (verbrämter langer Rock), wichste seinen Schnurrbart und wie er reisefertig war, ging er hinaus und führte den Wolf zu des Buschwirthen Wohnung und kroch da durch ein enges Loch in die Kammer, wo das frische Schweinefleisch hing. Er nahm einen Schinken und schob ihn dem Wolf hinaus; der verschluckte ihn gleich; der Fuchs wollte nun fort, doch der Wolf stand vor dem Loch und versperrte es. „Gevatter, habt ihr je gehört, daß ein Wolf nur einen Schinken gegessen habe? Wo der eine ist, dahin gehört auch der andere.“ Der Fuchs wußte, daß mit Vorstellungen beim Wolf nichts anzufangen sei und fürchtete, der Buschwirth könne über den Wortstreit erwachen und ihn ertappen; er nahm den zweiten Schinken und schob ihn dem Wolf hinaus. Gleich war auch der verschlungen, aber der Wolf stand noch immer vor dem Loch und ließ den Fuchs nicht heraus. „Wo die Schinken sind, dahin gehören auch die Hammchen!“ Dem Fuchs wurde es immer schwüler vor Angst; er widerredete gar nicht und schob auch die Hammchen hinaus; sogleich waren sie im Magenabgrund des Wolfes verschwunden und der rief weiter: „wo das Fußgestell ist, dahin gehört auch der Leib.“ Der Fuchs schob ohne weiters die beiden Rippen und alles Fleisch hinaus; auch das war schnell ins Dunkle gebracht. „Wo der Leib ist, dahin gehört auch das Haupt!“ Auch das Kopfstück schob der Fuchs schnell hinaus. Der Wolf machte es ebenfalls gleich unsichtbar. Nun hoffte der Fuchs doch hinauszukommen; denn ein ganzes Schwein hatte er ja dem Nimmersatt hinausgeschafft. Aber der stieß ihn zurück und rief: „mit nichten! wo ein Schwein ist, dahin gehört auch das andere; die armen dürfen nicht von einander getrennt werden!“

Ihr könnt euch die peinliche Lage des armen Fuchses vorstellen; immer mehr wuchsen in ihm der Grimm gegen den Wolf und die Furcht vor dem Buschwirthen; aber die Furcht war größer und bemeisterte den Grimm. Ohne Widerrede schob er vom zweiten Schweine ein Stück Fleisch nach dem anderen hinaus und ohne zu warten, bis der Wolf es verlangte, damit er nur schnell hinauskomme. Wie er zuletzt das Kopfstück hinausgelangt, trat der Wolf vom Loch zurück und sprach großmüthig: „leicht wäre es mir gewesen, einen Baumstamm vorzuwälzen; aber ich that es

nicht, damit ihr sehet meine Freundschaft und Treue gegen euch.“ Der Fuchs war himmelfroh, als er wieder das helle, freie Tageslicht sah; er verhehlte seinen Grimm, aber er sann auf Rache.

96. Der Fuchs überredet den Wolf über den Köhlerbrunnen zu springen.

Der Wolf hatte sich so voll gefressen, daß er rund war wie eine Kufe und sich nur langsam und wackelnd fortbewegen konnte; der Fuchs aber begleitete ihn. Da kamen sie an den großen Köhlerbrunnen im Wald. Der Wolf sprach: „Gevatter, ich kann nicht weiter, ich bin so müde.“ „Schämt euch!“ sprach der Fuchs, „ihr solltet jetzt immer lustig sein, denn wann habt ihr je ein besseres Mahl genossen. Man rühmt, ihr wäret der weiseste Mann; ich aber glaube es nicht, bis ihr nicht einen Beweis ablegt; so springet einmal über diesen Brunnen.“ Ehrenwüthig und lobestoll, wie nur der Wolf ist, trat er gleich an den Brunnenrand und rief: „Elender, gleich wirst du sehen, daß man Wahrheit spricht,“ und sprang, aber einen so jämmerlichen Sprung — ganz natürlich, denn zwei Schweine wiegen und ziehen etwas und die Mattigkeit ist auch kein Flügel — sondern ein Bleischuh — daß er plumps hineintrümmerte. „Gevatter!“ rief der Fuchs von oben, „auf ein gutes Frühstück gehört auch ein guter Trunk; doch rathe ich euch, trinkt nicht zu viel“ und lief damit stracks auf die Kohlenbrennerei. Als die Köhler ihn sahen, kamen sie mit Holzscheiter auf ihn; er kehrte um und lief langsam dem Brunnen zu, die Köhler hinter ihm her. Da hörten sie den Wolf im Brunnen heulen; sie ließen jetzt den Fuchs und der lief vergnügt heim und machten sich dran, den Wolf heraus zu ziehen. Dem hatte aber die Todesangst nicht nur den Schweiß, sondern auch alles Essen ausgepreßt. Als er nun empor kam, erhielt er noch seinen Theil von den Köhlern und ganz blutig entging er noch mit genauer Noth den mörderischen Schlägen.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/351